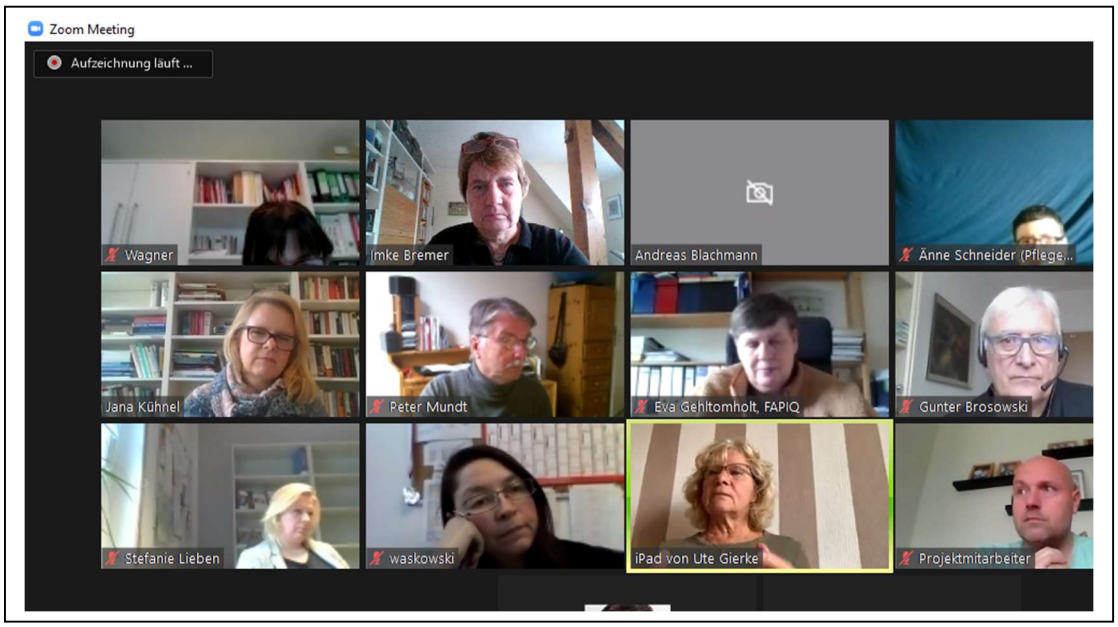
ONLINE FORUM:
Ältere Menschen und Digitalisierung
THEMENTISCH: Digital ist digitoll!

Wie schaffen wir niedrigschwellige Zugänge für Ältere?

AKADEMIE 2. Lebenshälfte im Land Brandenburg



Motivation zur Teilnahme an dieser Arbeitsgruppe

- Wie können die Information Angehörigen dementiell Erkrankter über die bestehenden und noch zu schaffenden Möglichkeiten der digitalen Beratung und Schulung informiert und zu Ihrer Nutzung motiviert werden?
- Digitalisierung gehört zum guten Altwerden und es muss gelingen, diese in Brandenburg in die Fläche zu bringen über ein Netzwerk, in dem die vielen vorhandenen Informationsquellen gesammelt werden
- Telefonische Beratung ist auch bei den jüngeren (Angehörigen) nicht besonders beliebt, eine vom Arbeitgeber bereitgestellte digitale Variante könnte eine höhere Akzeptanz erhalten
- Die zentrale Sammlung bereits vorhandener Informations- und Beratungsangebote ist als Ziel anzustreben
- Wie können die „Offliner“ erreicht werden?
- Wie können Ängste, Hürden, fehlende Kompetenzen ausgeglichen werden?

- Zugänge zur digitalen Welt werden auch durch finanzielle Hürden verhindert
- Öffentliche Unterstützung ist sowohl bei der Nutzung als auch bei der Einrichtung nötig
- Corona kann auch als Chance für eine Heranführung an die digitale Kommunikation gesehen werden

Bedarf

Ein Bedarf wurde von den Teilnehmenden der Arbeitsgruppe vor allem für folgende Personengruppen konstatiert: Menschen über 70 Jahre, mobilitätseingeschränkte Menschen vor allem in den ländlichen Räumen, Menschen, die unter Einsamkeit leiden oder davon bedroht sind, solche in stationären Einrichtungen oder Pflege-Wohn-Gemeinschaften. Eine speziell zu adressierende Gruppe sind die Angehörigen, im Besonderen diejenigen von demenziell Erkrankten.

Weitere Schulungs-, bzw. Informationsbedürfnisse werden bei den Seniorenbeiräten als MultiplikatorInnen sowie den Vermittlerpersonen (Ämter, Banken, Ärzte, Behörden….) an den Schnittstellen der Begegnung mit Seniorinnen und Senioren gesehen.

Gleichzeitig wurde die Notwendigkeit herausgearbeitet, den Bedarf dezidiert bei den vermutlich Betroffenen zu erheben, denen die Möglichkeiten der Digitalisierung in ihrem Umfang unbekannt sind. Die Nutzung des Fragebogens der Stiftung digitale Chancen scheint sinnvoll für Befragungen im Quartier, bei ambulanten Pflegediensten und Treffpunkten. Informationen über Technikentwicklung in der Zukunft sind notwendig, auch über die Möglichkeiten im Bereich der Medizin (digitale Sprechstunde, personalisierte Medizin) und des „Smart-Home“.

Gute Beispiele

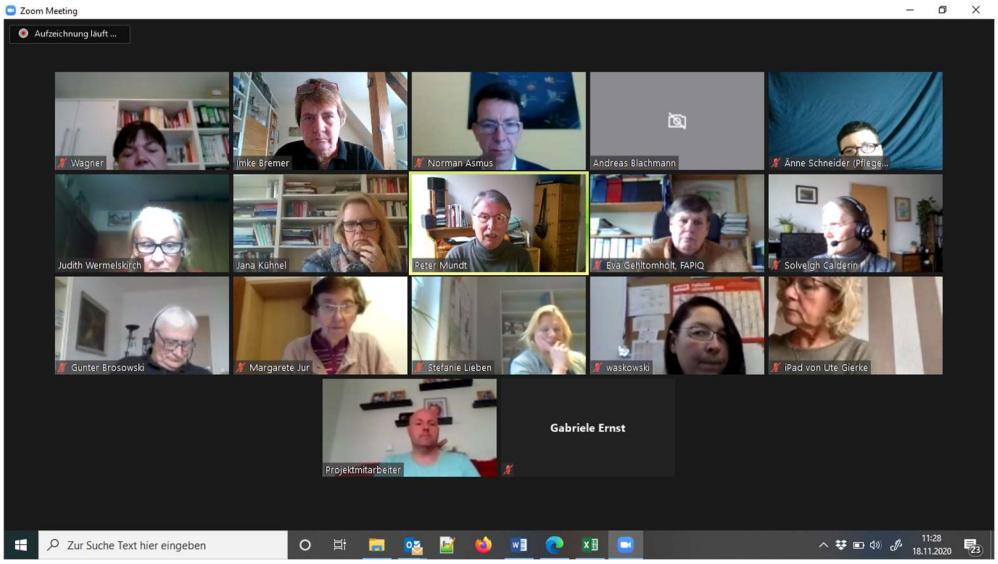
1. Eine überzeugende Vorgehensweise ist das spielerische Herangehen bei hochaltrigen Menschen über einfache, kleine Spiele als Einstieg, die dann das Interesse auch an anderen Möglichkeiten wecken.
2. Jugendliche des Jugendclubs wurden bei einer Potsdamer Wohnungsgenossenschaft in die Beratung der SeniorInnen eingebunden, Schüler eines Gymnasiums ebenso, mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt Frankfurt/O.
3. Wenn das W-Lan vom jeweiligen Vermieter bereits in der Wohnung vorinstalliert ist, werden Berührungsängste minimiert.

4. Kooperationen mit Telekommunikationsanbietern ermöglichen das Ausleihen von Geräten

Hürden

Als eine große Hürde muss die bei vielen SeniorInnen vorhandene Angst angeführt werden, die diffuse Angst vor Kompliziertem, Teurem, vor Gefährlichem. Insbesondere im ländlichen Raum wurde berichtet, dass keinerlei Erfahrung mit Technik i. A. vorliegt. Die fehlenden technischen Voraussetzungen, die Nutzung unterschiedlicher Endgeräte und Betriebssysteme sowie –vor allem- fehlende finanzielle Mittel stellen weitere ernst zu nehmende Hindernisse dar.

Nächste Schritte

- Wissensbörse als Informationsplattform mit Aktualisierung der niedrigschwelligen Angebote→ Land Brandenburg, Herr Asmus steht als Vernetzungsinstanz und Ansprechperson zur Verfügung
- Informationen für Potsdam können auf der Netzwerkseite gesammelt werden
- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, regionalisiert
- Ermöglichung einer Einrichtung (z.B. Bibliothek), Geräte zu verleihen
- Konkrete Kaufempfehlungen für 3 Laptops, Smartphones und eine Liste mit den Dingen, die man für den Einstieg braucht (to-do-Liste)→ diese müssen aber ANALOG zur Verfügung gestellt werden

Ein Fazit: Mut Machen und die Möglichkeiten, den Nutzen aufzeigen, SeniorInnen in ihren Lebenswelten abholen ist das Gebot der Stunde.